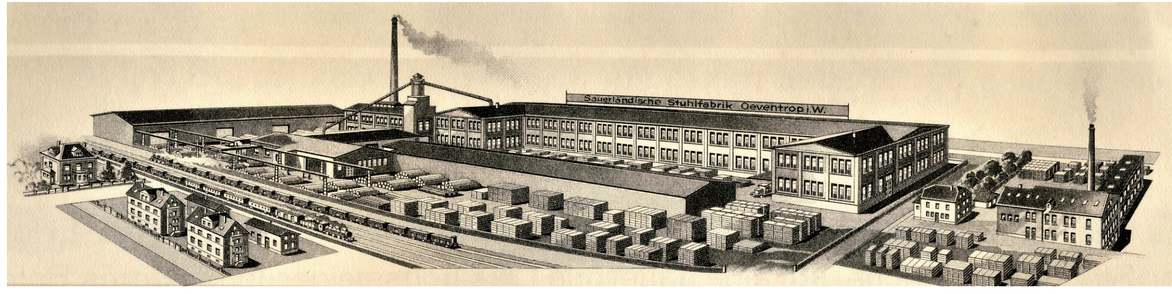
Es war einmal…

Oeventrop - Westdeutschlands führender Standort der Stuhlfabrikation

Die Anfänge der Oeventroper Stuhl- und Möbelfabrikation liegen in Dinschede. *Georg Gierse* legt 1913 mit der (inzwischen abgerissenen) "roten Fabrik" an der Dinscheder Straße den Grundstein für Westdeutschlands größte Stuhlfabrik.



Um 1920 verlegt er die Produktion auf ein Grundstück (heute "Widaymarkt") an der Bahnlinie Kassel- Dortmund. Dort errichtet er eine große und moderne Möbelfabrik. Sie trägt den Namen *"Sauerländische Stuhlfabrik"*. In dieser Zeit verfügt das Unternehmen über mehrere eigene Pferdegespanne, mit denen das benötigte Holz aus den umliegenden Wäldern zur Fabrik gefahren wird. In Spitzenzeiten beschäftigt die Stuhlfabrik bis zu 150 Mitarbeiter. Nach dem 2. Weltkrieg ist das Werk führend in der Stuhlproduktion Westdeutschlands. Mit der aufkommenden Billig-Konkurrenz aus Osteuropa und Fernost kann das Unternehmen in den 1960er Jahren nicht standhalten und geht bald in Konkurs.

Nach mehreren unterschiedlichen Nutzungen sind jetzt die umgebauten ehemaligen Fabrikgebäude zu dem in der Region führenden *Einkaufszentrum "Widaymarkt"* geworden.

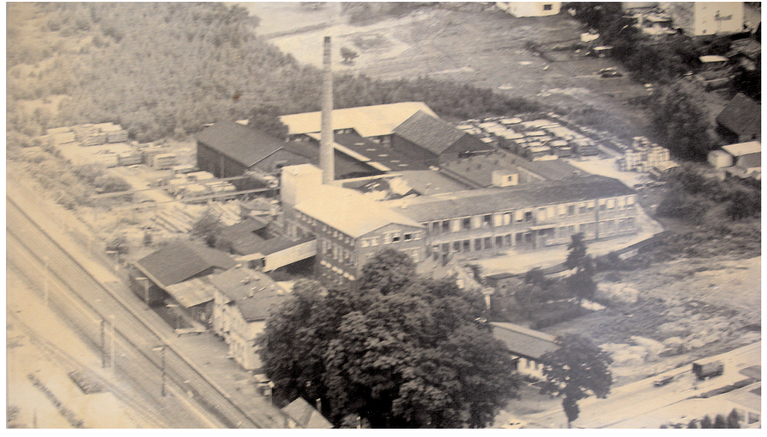
Aus dieser ersten Fabrik ging schon in den Anfangsjahren *eine zweite Stuhlfabrik* hervor.

Franz Weber, Schreinermeister bei Georg Gierse, verlässt 1920 den Betrieb und gründet zusammen mit seinem Bruder Heinrich eine neue Stuhlfabrik unter dem Namen *"Oeventroper Stuhlfabrik"*. Mitgesellschafter sind der Gastwirt Koßmann und dessen Sohn.

Anfangs wird in der Scheune und den Stallgebäuden der Gastwirtschaft Koßmann in Glösingen produziert. Da die gesamte Produktion über die Bahn ausgeliefert wird, ist die Lage in Glösingen ungünstig, außerdem ist das Areal bald zu klein.

So wird in den folgenden Jahren ein Grundstück am Bahnhof erworben und dort eine "moderne" Fabrik gebaut. Hier haben bis zum 2. Weltkrieg über 100 Menschen einen Arbeitsplatz. Während des Krieges kommt die Produktion weitgehend zum Erliegen. Nach dem Krieg scheiden einige Gesellschafter aus und alle Firmenanteile werden von der Familie Weber erworben. Das Werk trägt seitdem den Namen *"Weberstühle"*.

Zum 50jährigen Betriebsjubiläum 1970 hat das Werk noch 120 Mitarbeiter, eine Tageproduktion von 800 Stühlen und Eckbänken und einen Jahresumsatz von 6 Millionen DM. Aber auch dieses Werk gerät bald danach durch ausländische Billiganbieter in finanzielle Schwierigkeiten und muss 1992 schließen. Die Gebäude werden später abgerissen. Heute befinden sich auf dem Gelände ein Einkaufsmarkt und Wohnanlagen.



Stuhlfabrik Weber, heute LIDL-Markt und Wohnanlage.
Links im Vordergrund der Bahnhof.